

Deixis

Sprachliche Zeichen referieren, wenn auch indirekt, auf die reale Welt und unsere Erfahrung mit ihr. Die sprachliche Bezugnahme kann auf Personen, Gegenstände und Sachverhalte oder Erfahrungen gerichtet sein. Eine Äußerung wie

Der Vater schläft. (PE)

stellt, wenn sie nicht literarisch gemeint ist, einen Bezug her zu einer real existierenden Person und einem Vorgang/Zustand, d. h., sie referiert darauf. In diesem Sinn kann prinzipiell jede Äußerung eine Referenz herstellen. Einen Sonderfall stellt diese Äußerung dar:

Mein Vater schläft.

Hier wird durch den Sender eine besondere Art von Referenz aufgebaut. Er referiert auf einen besonderen Vater, nämlich seinen eigenen. Nur durch den sprachlichen Ausdruck *mein* wird damit klargestellt, dass der Vater des Senders gemeint ist, und ein anderer Sender kann, wenn er dieselbe Person meint, nicht denselben Ausdruck *mein* verwenden. Die Ausdrücke *ich, mein, dein, unser, euer, ihr* usw. (die Personalpronomina) stellen somit eine besondere Art von Referenz her. Sie sind vom Kontext und von der Situation des Gebrauchs abhängig, sie „zeigen“ auf bestimmte Personen, Gegenstände oder Sachverhalte in Bezug auf etwas, das meist der Sender selbst ist. Ähnlich verhält es sich mit Zeitangaben wie *jetzt* oder Wörtern wie *da, dort*. Diese Ausdrücke kennzeichnen ein Bezug auf eine konkrete sprachexterne Situation. Es handelt sich also in erster Linie um Demonstrativa, Temporalformen von Verben, spezifische Adverbien lokaler und temporaler Art und gewisse Aspekte bei Substantiven, Adjektiven und Präpositionen. Mit anderen Worten: Die Sprache stellt dem Sender Mittel zur Verfügung, mit denen er auf seine persönliche Situation referieren kann. Jede sprachliche Aktion erfolgt in Raum und Zeit, und es kann darauf Bezug genommen werden. Das sprachliche Phänomen, das dies ermög-

- ▶ **„Mit Deixis meint man die Lokation und Identifikation von Personen, Objekten, Ereignissen, Prozessen und Handlungen, über die gesprochen oder auf die referiert wird, in Relation zu dem zeitlich-räumlichen Kontext, der durch den Äußerungsakt und die Teilnahme von normalerweise einem Sprecher und wenigstens einem Adressaten geschaffen und aufrechterhalten wird.“**

JOHN LYONS (1983)

licht, nennt man **Deixis** (griech. *deiknynai* ‚zeigen‘), es ist die Beziehung zwischen sprachlichem Zeichen und außersprachlichem Kontext in Bezug auf den Sender.

Deiktische Ausdrücke indizieren eine sprachliche Äußerung in Bezug auf den Sender, also denjenigen, der die Äußerung tätigt. Deiktische Mittel werden, einer linguistischen Tradition folgend, als eines von mehreren sprachlichen Mitteln gewertet, auf die außersprachliche Welt zu referieren. Im Allgemeinen kann man dabei drei Arten unterscheiden:

1. Eigennamen, z. B. *Wolfgang Amadeus Mozart*
2. nominale Kennzeichnungen, z. B. *der Komponist der „Zauberflöte“*
3. deiktische Ausdrücke, z. B. *er*

Es gibt deiktische Mittel, die genau genommen keinen Referenzbezug aufweisen, obwohl sie die Form von Deiktika haben. Wenn ein Autor in einem Roman einer Erzählerfigur die Form *ich* in den Mund legt, so muss er nicht wirklich sich selbst meinen. Das *ich* hat damit keine deiktische Funktion im oben beschriebenen Sinn, und das gilt für alle deiktischen Verweise in fiktiven Welten. Solche Deiktika hat man als **Deixis am Phantasma** bezeichnet. Die Grenze zur eigentlichen Deixis ist dabei nicht immer eindeutig zu ziehen.

Die Deixis, die eine sprachliche Universalie zu sein scheint, also offenbar in allen natürlichen Sprachen der Welt vorkommt, wirft eine Reihe von theoretischen Problemen auf und ist oft der Ausgangspunkt für sprachphilosophische Untersuchungen. In der Tat scheinen sich gerade in diesem Punkt Philosophie und Linguistik besonders nahe zu kommen. In der praktischen Arbeit gibt es etliche Untersuchungen zur Verwendung deiktischer Ausdrücke, es fehlt aber bis heute eine systematische Darstellung deiktischer Verwendungsweisen. Das mag daran liegen, dass die Deixis eine Reihe

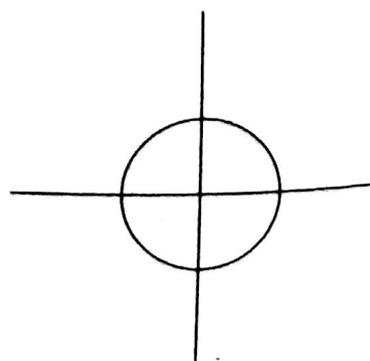
von Fragen aufwirft. So ist etwa nicht geklärt, wo man das Phänomen der Deixis ansetzen soll: Ist sie eine Eigenschaft des Lexikons bzw. spezieller Elemente des Lexikons – genau genommen wäre sie dann ein semantisches Phänomen –, oder gehört sie dem kommunikativen Bereich, also der Pragmatik, an? Nach der ersten Auffassung gibt es unterschiedliche Zeichen – deiktische und nichtdeiktische. Der Sender wählt jene Zeichen aus, die er gerade braucht. Nun kann man aber einwenden, dass auch Appellative eine gewisse Zeigefunktion besitzen, denn auch wenn man einen Ausdruck wie *Haus* in einer konkreten Sprechsituation verwendet, verweist man auf etwas. So gesehen verlagert sich das Problem der Deixis auf die Referenzebene, man kann sie also als besondere Art der Referenz ansehen.

Andererseits lässt sich die Deixis auch als Phänomen begreifen, das sich erst im Kommunikationsvorgang unter Einbeziehung der kommunikativen Situation konstituiert: Der Sprecher konstruiert deiktische Verweise unter Zuhilfenahme der situativen Aspekte und unter Berücksichtigung seiner Gesprächspartner.

So wie man mit dem Finger auf bestimmte Gegenstände oder in bestimmte Richtungen zeigen kann, kann man auch mit sprachlichen Zeichen zeigen, und zwar im **Zeigfeld**. Darunter versteht KARL BÜHLER alle deiktischen Ausdrücke, für die er stellvertretend *ich, jetzt, hier* nennt. Der Schnittpunkt dieser Koordinaten *hier, jetzt, ich* (die so genannte **Hier-Jetzt-Ich-Origo**) ist der absolute Nullpunkt im Zeigfeld der menschlichen Sprache. Symbolisch kann diese Sicht mit einem Koordinatensystem verdeutlicht werden, auf dessen Nullpunkt der Sender (dargestellt durch einen Kreis) steht:

Eine Anekdote mit „angewandter Deixis“ ist vom Wiener Schriftsteller ALFRED POLGAR (1873–1955) überliefert. Er wurde bei seinen regelmäßigen Besuchen im Café Griensteidl von einem

Abb 67 | Hier-Jetzt-Ich-Origo



Die Tabelle zeigt die klassischen Kategorien der Deixis:

Bezeichnung	Verweis auf	Beispiele
Personaldeixis	Rolle im Gespräch	<i>ich, du, er, sie, wir</i>
Lokaldeixis	Standort in Bezug auf Sprecher	<i>dort, vor, hinter, Raumkoordinaten</i>
Temporaldeixis	zeitliche Einordnung	<i>früher, gestern, Zeitangaben</i>
Sozialdeixis	soziale Hierarchie der Sprecher	<i>Anredeformen, akademische Titel</i>
Diskursdeixis	andere Äußerungen und Texte	<i>s. Folgendes, Zitat</i>
Situationsdeixis	Mimik, Gestik, Intonation etc.	<i>Ironie ist hier nicht angebracht.</i>

begeisterten Verehrer, der ihm zunehmend lästig wurde, geradezu verfolgt. Einmal, als sich Polgar zum Gehen aufmachte, fragte ihn der Übereifrige: „In welche Richtung gehen Sie, Meister?“, um ihn ein Stück des Weges begleiten zu können. Polgar kühl: „In die andere.“